

in quadam homilia ait.¹⁾ Auch in England ist er um die Jahrtausendwende bekannt. Aelfric führt in seiner Palmsonntags-homilie die Tatsache, daß die Völker durch die Wahl eines Herrschers sich unter das Gesetz des Zwanges stellen, ihm stets gehorsam zu sein, als Beispiel dafür an, daß auch der Mensch, welcher sich durch die Sünde dem Teufel verschrieben habe, sich aus eigenem Willen nicht mehr von dessen Herrschaft befreien könne. Die Worte seiner angelsächsischen Homilie sind eine wörtliche Wiedergabe des lateinischen Textes.²⁾ Aelfrics Homilien sind, wie er selbst hervorhebt, Bearbeitungen älterer Homilien. Dieser Teil der Palmsonntags-homilie ist, was bisher noch nicht beachtet wurde, eine wörtliche Entlehnung aus einer Homilie zum Palmsonntag, welche das sogenannte Opus imperfectum in Matthaeum des Pseudo-Chrysostomus enthält.³⁾ In ihr findet sich zum erstenmal der Satz Nemo potest facere se ipsum regem, und zwar in der gleichen beispielhaften Verwendung wie bei Aelfric.

Die Frage der Autorschaft dieses Opus imperfectum ist oft behandelt.⁴⁾ Bis in das 16. Jahrhundert wurde es dem Patriarchen Johannes Chrysostomus zugeschrieben, niemand anders als Erasmus hat darauf hingewiesen, daß es nicht von Chrysostomus stammen könne, da es ganz auf dem Boden des Arianismus stehe. Französische Gelehrte, insbesondere Tillemont, haben die Ansicht vertreten, daß es von einem arianischen Bischof Spaniens im 6. oder 7. Jahrhundert verfaßt sei. Die neueste Untersuchung von Stiglmayr⁵⁾, dem Bardenhewer in den wesentlichsten Punkten zustimmt, kommt zu dem Ergebnis, daß die erhaltene

¹⁾ Migne, Patrol. lat. 134, 99.

²⁾ The homilies of the Anglo-Saxon church ed. B. Thorpe 1 (1844), 212: Ne mæg nan man hine sylfne to cyngedon, ac pæt folc haefð cyre to ceosenne þone to cyninge þe him sylfum licað; ac siððan he to cyninge gehalgod bið, þonne haefð hē anweald ofer pæt folc, and hē ne magon his geoc of heora swuran asceacan; auf diese Stelle wurde ich durch P. E. Schramm, Geschichte des englischen Königtums im Lichte der Krönung (Weimar 1937) S. 140 aufmerksam.

³⁾ Migne, Patrol. graeca 56, 835 hom. 37 in Matthaeum cap. 21.

⁴⁾ Vgl. die Zusammenfassung bei O. Bardenhewer, Geschichte der altchristlichen Literatur 3 (1923), 597 und die dort angeführte Literatur.

⁵⁾ Stiglmayr, Das Opus imperfectum, Jf. für kath. Theologie 34 (1910), 1 ff.